

CUSTOMER CASE STUDY / SPSS / FORSCHUNG UND LEHRE



For Ever Young

SPSS seit 30 Jahren an der Uni Zürich erfolgreich

„IN MEINER VERANSTALTUNG ‚MARKTFORSCHUNG II – DATENANALYSE MIT MULTIVARIATEN VERFAHREN‘ SOLLEN MEINE STUDENTEN NEBEN DEM THEORIEWISSEN VOR ALLEM EINE HANDLUNGSKOMPETENZ VERMITTELT BEKOMMEN. FÜR MICH BEDEUTET DIES, EINEN INTEGRIERTEN UNTERRICHT VORZUBEREITEN, IN WELCHEM MEINE STUDENTEN DIE THEORIE DIREKT IN DIE PRAXIS UMSETZEN. HIERZU SETZE ICH BEWUSST DIE SOFTWARE SPSS EIN, WEIL SIE INTUITIV ZU BEDIENEN IST, SOLIDE LÄUFT UND VERLÄSSLICHE ERGEBNISSE LIEFERT.“

PROF. DR. RENÉ ALGESHEIMER, ASSISTENZPROFESSOR FÜR MARKETING AM INSTITUT FÜR STRATEGIE UND UNTERNEHMENSÖKONOMIK DER UNIVERSITÄT ZÜRICH.

SPSS ist aus der schweizerischen Hochschullandschaft nicht mehr wegzudenken. Nicht nur alle Universitäten, ETH und EPFL, sondern auch immer mehr Fachhochschulen setzen SPSS-Software für die Lehre und Forschung ein.

Eine besonders langjährige Beziehung besteht mit der Universität Zürich: Seit nun genau 30 Jahre stellt die Uni ihren Angehörigen SPSS zur Verfügung. Den Anstoss gab damals die Sozialforschungsstelle des Psychologischen Institutes, welche sich schon 1974 mit dem Statistikpaket auseinandersetzte. Eine Benutzerstatistik belegte bereits 1975, dass es sich bei der damals installierten Grossrechner-Version 6.0 von SPSS „um die am meisten benutzte Statistiksoftware an der Universität Zürich“ handelte. Bis 1977 stieg die Zahl der Benutzer auf 120.

Gute alte Computer-Steinzeit

Die damalige SPSS-Version 6 sollte man sich aber keinesfalls als sehr ähnlichen Vorgänger der heutigen Version 13 vorstellen! Statistik war damals ein hartes Geschäft: Keine PCs, keine Maus, keine grafische Oberfläche - man musste auf einem Terminal die Befehle der Kommandosprache korrekt schreiben und dann darauf warten, was der Zentralrechner damit anfangen wollte. So einfach ging es aber nur, wenn man Zugang zu einem der wenigen Terminals hatte... Weniger privilegierte User mussten die Befehle direkt dem Zentralrechner per Lochkarten mitteilen.

Richtig angenehm wurde das Arbeiten mit SPSS seit der Version 5 (nun ein direkter Vorläufer der heutigen 13), welche für den Einsatz auf Windows-PCs entwickelt worden war. Erst damit begann der eigentliche Aufstieg im universitären Bereich.

Natürlich hat sich in den vergangenen 30 Jahren die Uni Zürich ebenso weiterentwickelt. Heute gehören der grössten Uni der Schweiz rund 400 Studierende und 4'000 Angestellte für Forschung und Verwaltung an. Und SPSS ist auch heute wieder die Nummer 1; Konkurrenzprodukte kommen uniweit nur auf einen Bruchteil der SPSS-Userzahlen. Inzwischen wird SPSS rund 1'900 mal pro Jahr durch einzelne User zur Installation vom Uni-Netz heruntergeladen und zusätzlich ist das Tool auf rund 150 öffentlichen Arbeitsplätzen installiert.



Verantwortlich für die Betreuung sind die universitären Informatikdienste, denen 120 Angestellte angehören. Speziell zuständig für SPSS ist seit 11 Jahren David Meier von der Abteilung Benutzerdienste. Er ist die zentrale Ansprechperson für alle Fragen rund um das Statistikpaket, so übernimmt er auch an der Uni den First-Level Support bei technischen Problemen. Pro Tag beantwortet er durchschnittlich eine bis zwei Fragen von Anwenderinnen und Anwendern. David Meier führt zudem pro Semester zwei bis vier Kurse zur SPSS-Benutzung durch. Die grosse Nachfrage nach diesen zentralen Kursen ist darum erstaunlich, da entsprechende Kenntnisse auch im Grundstudium vieler Fächer vermittelt werden. Daneben betreut er die Neugestaltung der Web-Angebote der Informatikdienste mit und ist administrativer Co-Leiter aller Informatik-Kurse.

Campus-Lizenz gibt neuen Schub

Seit 2001 hat sich die Zahl der SPSS-User um rund 50% erhöht. Ein weiteres Wachstum zeichnet sich seit der kürzlichen Einführung der Campuslizenz ab, welche eine unbeschränkte Anzahl Installationen an der Uni, aber auch bei den Studierenden Zuhause erlaubt. So meldeten sich 10 Institute neu für SPSS an, weil die Informatikdienste wegen der einfacheren Administration keine Benutzergebühren mehr erheben. Aber auch das Institut für Tiermedizin wechselte komplett zu SPSS und liess 20 Personen von David Meier schulen. Die meisten User finden sich heute in den Studienrichtungen Psychologie, Politikwissenschaft, Soziologie, Pädagogik und Ökonomie. Doch aufgrund der vielen weiteren Fächer, in denen mit SPSS gearbeitet wird, ist das Spektrum der Einsatzgebiete extrem breit.

Auf was führt David Meier die grosse Beliebtheit von SPSS zurück? Er sieht den Grund v.a. in der Benutzerfreundlichkeit: „Der Computer und die Software sind ein Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck, und daher ist die leichte Bedienbarkeit wesentlich. Da ist SPSS stark.“

In den letzten Jahren haben v.a. die Nutzerinnen und Nutzer der Windows-Plattform von SPSS zugenommen, während die Mac-User in absoluten Zahlen nur noch wenig zulegen. Inzwischen arbeiten 4- bis 5-mal mehr Personen mit der Win- als mit der Mac-Version. Trotzdem gehört die Universität Zürich wohl auch weltweit zu den grossen Mac-Kunden von SPSS. David Meier wünscht sich deshalb, dass für den Mac nach der aktuellen Version 11 für OS X bald eine Version erscheint, welche neue Funktionen der Windows-Versionen übernimmt wie z.B. die neuen Grafiken, langen Variablen-Namen, Tabellen-Funktionen sowie den Assistenten für das Rechnen mit Datums-Feldern.

David Meier findet auch die unkomplizierte Zusammenarbeit mit SPSS Schweiz sehr gut: „Die Leute sind freundlich, der Response ist schnell, sie bieten tadellosen Support, neue Versionen werden schnell geliefert - mehr muss ich nicht dazu sagen!“



Gestern, heute, morgen

Vor 30 Jahren konnten nur wenige Spezialisten SPSS-Funktionen mittels Lochkarten auf einem Zentralrechner aufrufen - heute ist das Tool auf rund 2'000 PCs der Uni Zürich und ihrer Studierenden installiert.

Ob in Zukunft SPSS nur noch browser-basiert über's Web verwendet oder auf dem Handy als Zusatzmenü erscheinen wird: Das Interesse an diesem mächtigen und einfach zu bedienenden Datenauswertungstool wird eher noch zunehmen, weil entsprechende Fähigkeiten im Berufsleben immer wichtiger werden.

„ICH HABE MICH FÜR DIE ÜBUNG ZUR VORLESUNG ‚DATA MINING ZUR WISSENSENTDECKUNG IN DATENBANKEN‘ AN DER UNI ZÜRICH FÜR DIE BENUTZUNG VON CLEMENTINE ENTSCHEIDEN, WEIL CLEMENTINE NICHT NUR DEN DATA MINING SCHRITT, SONDERN DEN GANZEN KDD-PROZESS (KDD=KNOWLEDGE DISCOVERY AND DATA MINING) IN DER - SOWEIT MIR BEKANT - BENUTZERFREUNDLICHSTEN ART UNTERSTÜTZT. DAZU GEHÖRT SOWOHL DIE DATENAUFBEREITUNG MIT EINER INTUITIVEN DATENFLUSSMODELLIERUNG, ALS AUCH DIE ORGANISATION DER DOKUMENTE UND ERGEBNISSE IM CRISP-PROZESS MODELL.“

DR. JÖRG-UWE KIETZ, LEHRBEAUFTRAGTER DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH.

„FRÜHER KAMEN DIE STUDIERENDEN IN DIE SPSS-KURSE, WEIL DAS IM STUDIUM SO VORGESCHRIEBEN WAR. DAS HAT SICH IN LETZTER ZEIT SEHR GEÄNDERT. HEUTE HABEN SIE ERKANNT, DASS AN VIELEN POTENTIELLEN ARBEITSSTELLEN SPSS-KENNTNISSE VORAUSGESETZT WERDEN. SELBST AN FREIWILLIGEN ZUSATSKURSEN WIE «EINFÜHRUNG IN DATA ENTRY» NEHMEN SIE ZAHLREICH UND HOCHMOTIVIERT TEIL.“

DR. WALTER HÄTTENSCHWILER, WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER AM INSTITUT FÜR PUBLIZISTIKWISSENSCHAFT UND MEDIENFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT ZÜRICH.

Mehr Informationen:

www.spss.ch
www.spss.ch/academic

